



Osorno ist eine Provinzhauptstadt in Süd-Chile, etwa 980 km von der Hauptstadt Santiago entfernt. Nach 1850 und nach den beiden Weltkriegen haben sich hier viele Europäer niedergelassen, u.a. auch eine große Zahl von Armeniern, die 1915 vor dem gegen ihr Volk gerichteten türkischen Vernichtungsfeldzugs geflüchtet waren.

Seit 1956 ist Osorno Bischofssitz. Die bisherigen Bischöfe haben sich zusammen mit den in der Diözese tätigen deutschen Ordens- und Fidei-Donum-Priestern in seelsorglichen und sozialen Fragen immer sehr fortschrittlich verhalten. Diese Politik ist durch die Neubesetzung des Bischofsstuhls nun ernsthaft gefährdet. Im Kreuzfeuer der Kritik steht aus diesem Anlass vor allem der Erzbischof von Santiago und Primas der chilenischen Kirche, Kardinal Ricardo Ezzati.

Alvaro Ramis

Kardinal Ezzati fordert Papst Franziskus heraus

Übersetzung: Ursula Lehan

In der katholischen Kirche erleben wir widersprüchliche Zeiten. Papst Franziskus ist eine der meist geachteten und populärsten internationalen Persönlichkeiten. Dagegen muss sich Kardinal RICARDO EZZATI, Primas der chilenischen Kirche, derzeit einer Reihe öffentlicher Untersuchungen stellen und stößt (aus aktuellem Anlass) vor allem in Osorno auf eine praktisch einmütige und nie erlebte Ablehnung. Gläubige gehen auf die Straße, um gegen die Ernennung (und "Inthronisation") von JUAN BARROS (zum neuen Bischof von Osorno) zu protestieren, weil dieser sich im Falle des Priesters FERNANDO KARADIMA (verurteilt wegen Kindesmissbrauch) angeblich mitschuldig gemacht hat.

Gleichzeitig herrscht an der Katholischen Universität von Santiago helle Aufregung über die Entlassung des Theologen und Jesuiten JORGE COSTADOAT. Alles deutet darauf hin, dass es sich dabei um das Ränkespiel ultrakonservativer Kräfte handelt, die sich den Reformimpulsen von Papst Franziskus widersetzen.

Die Schlacht von Osorno

Im Unterschied zu Valdivia und Puerto Montt ist Osorno, ohne die Tradition sozialer Kämpfe oder kultureller Streitereien anderer südchilenischer Städte, eine beschauliche Stadt – eine ländliche Stadt, die Wert auf ihre Ruhe und Stabilität legt. Diese Eigenschaften lassen den Unmut verstehen, den die Bischofsernennung von JUAN BARROS MADRID losbrechen ließ. Aufgrund verschiedener Zeugenaussagen war Barros der rechte Arm und Lieblingsschüler von FERNANDO KARADIMA, Pfarrer der Kirche Sagrado Corazon (= Herz Jesu; d.Ü.) in Santiago El Bosque. Dieser wurde vom Vatikan wegen sexuellen Missbrauchs verurteilt.

Niemand hatte eine so starke öffentliche Reaktion gegenüber dieser Ernennung erwartet: Eine Kathedrale, übervoll von (schwarz gekleideten; d.Ü.) Menschen mit schwarzen Luftballons, ihren Abscheu hinausschreiend, machten klar, dass die Bürger BARROS nicht annehmen wollten. Barros seinerseits musste sein Bistum Castro (große Insel noch weiter im Süden; d.Ü.) angesichts beginnender Missachtung seiner Person durch militärische Autoritäten aufgeben.

Diese internen Querelen haben allerdings ihre ganz eigenen Wurzeln, die es aufzudecken gilt, um das Panorama, in welchem sie sich abspielen, zu verstehen.

Warum wird ein Bischof in ein neues Bistum berufen, obwohl ihn der lokale Klerus und die Gläubigen von Osorno ablehnen? Eine Antwort darauf gibt das Machtgeflecht, in welchem Barros eine Schlüsselrolle spielt. Karadima hatte Barros und anderen jungen Leuten, die sich ihm anschließen und den Priesterberuf wählen würden, eine steile Karriere und gesellschaftliches Ansehen versprochen, wie sie es von ihren Herkunftsfamilien gewohnt waren. Für Söhne von Geschäftsführern oder Großunternehmern war dieses Versprechen ein Magnet

ohnegleichen. In einer Gesellschaft, die so klassenbewusst wie die chilenische ist, erlaubte dieses Versprechen den jungen Aspiranten, dass sie auf kirchlichem Feld die gleichen Privilegien für sich erreichen könnten, wie sie eine Elite ihrer Familien genießen.

So wuchs die Zahl der "Jünger" von Karadima sehr schnell, und eine ganze Reihe von ihnen wurden Bischöfe. HORACIO VALENZUELA in Talca; ANDRÉS ARTEAGA, Weihbischof in Santiago; TOMISLAV KOLJATIC in Linares; FELIPE BACARREZA in Los Angeles. Mit anderen Worten: die ca. 40 Mitglieder von Karadimas "Pia Unión Sacerdotal" (Fromme Priestervereinigung - d.Ü.) haben inzwischen alle einflussreiche Kirchenämter inne und sind mit hohen Kreisen der Politik und des Finanzwesens verbandelt.

Verlöre Barros seine Stellung, würde das bedeuten, dass alle jene ihre Karriere vergessen könnten, denn für die ganze Gruppe von El Bosque würde ein nie dagewesener Präzedenzfall eintreten. Wenn aber nun Barros in eine neue Diözese käme, dann würde auch (siehe Missbrauchsskandal Karadima; d.Ü.) etwas viel Vorteilhafteres herauskommen: Alle Schuld würde eingeschränkt auf Karadima, seine Gefolgsleute würden aller Verantwortung enthoben. Es entstünde ein Wall zwischen Karadima und seiner Pia Unión.

Alles weist darauf hin, dass diese Gruppe mit der direkten Stütze des Apostolischen Nuntius, IVO SCAPOLO, rechnen darf. Er steht ihnen bei vor dem Kreuz- und Angelpunkt in diesem Prozess, dem Präfekt der Kongregation für die Bischöfe, MARC OUELLET, eines der "papabiles" im letzten Konklave, wo er dem Argentinier Jorge Bergoglio unterlegen war. Ouellet ist Frankokanadier, konservativ, steht dem Opus Dei nahe sowie dem Kardinal ANGELO SODANO, Nuntius in Chile während der Diktatur (Pinochet; d.Ü.). Diese Verbindungen zeigen, dass die Palastränke des Nuntius Scapolo mit der Unterstützung von Sodano rechnen können. Dieser wiederum bevormundet aus der Distanz den chilenischen Episkopat und versucht so, dessen ideologisches und politisches Tun weiter unter Kontrolle zu halten.

Der Fall Costadoat

Die Welle der Ablehnung, die der Rausschmiss des Jesuiten Jorge Costadoat auslöste, ist dem Protest gegen Barros hinzuzufügen. Der Professor hatte den Lehrstuhl für Christologie inne. Dieser Fall passierte unmittelbar nach dem vorher beschriebenen. Ezzati beschloss, diesem Akademiker die "kanonische Autorisation" nicht zu erneuern, weil er im Verlauf des vergangenen Sommers (Dez. 2014 - Feb. 2015; d.Ü.) an einem strittigen Briefwechsel mit Kardinal JORGE MEDINA teilgenommen hatte. Der erschien in der Tageszeitung El Mercurio (bedeutendste Tageszeitung Chiles; d.Ü.). Thematisch ging es um den höchst umstrittenen Gegenstand, der derzeit auf der von Papst Franziskus einberufenen Familiensynode behandelt wird. Costadoat verteidigte die päpstliche Position im Hinblick auf die Überarbeitung der traditionellen Lehrmeinung, welche Geschiedene vom Kommunionempfang ausschließt. Medina hingegen argumentierte von der konservativen Position aus. Man darf vermuten, dass sich der Kurienkardinal in seinem Stolz verletzt fühlte, weil ihn Costadoat argumentativ in die Enge getrieben hatte. Medina ist als „Rachengel“ bekannt.

Aber ganz abgesehen von dieser "leidenschaftlichen" Begründung ist anzunehmen, dass Ezzati ein Zeichen der Strafe setzen wollte gegen die Jesuiten, die aus ihrer Kritik an der konservativen Kirchenpolitik des Erzbischofs von Santiago nie einen Hehl gemacht hatten. Mit der Entfernung Costadoats aus der PUC (Pontificia Universidad Católica; d.Ü.) wurde gleichzeitig eine sehr beliebte Initiative der Jesuiten, das Theologische Zentrum Manuel Larrain, ihrer Leitung beraubt. Dieses steht über die Alberto-Hurtado-Universität mit der theologischen Fakultät der PUC in Verbindung. Dort werden Debatten angestoßen, die die großen interdisziplinären Fragestellungen unserer Zeit betreffen.

Wenn man das globale Panorama betrachtet, zeichnet sich Ezzati durch offenen Konflikt mit der Gesellschaft Jesu aus. Seine Anschuldigungen gegen andere Jesuiten wie z.B. Felipe Berrios und José Aldunate und das angespannte Verhältnis zum Rektor der Uni, FERRANDO MONTES, zeigen, dass Ezzati sich in direkten Widerspruch zu dem Orden, aus dem Papst Franziskus hervorgeht, gesetzt hat. Es ist seine Absicht zu verhindern, dass die neuen Richtlinien und Kriterien, die JORGE BERGOGLIO anstößt, in Chile Wurzeln schlagen. Er hat bereits in verschiedenen Bereichen seinen Willen, jede Debatte zu ersticken, durchgesetzt. Im Jahr 2014 fegte er mal so eben das Katecheten-Heim (Hogar Catequístico), eine Einrichtung mit langer Geschichte in der Lehrerausbildung, hinweg. Außerdem steht er gerade für die

willkürliche Amtsenthebung des Akademikers für Sozialarbeit und Theologie in der PUC, PATRICIO MIRANDA, weil der ihm für seinen bischöflichen Geschmack zu "sozial" und "kritisch" war. Miranda fasst den augenblicklich herrschenden Geist an dieser Universität unter Ezzatis Einfluss mit den Worten zusammen: "Wenn Papst Franziskus an der Católica Professor wäre, würde man ihn hinaus." Ezzati scheint unfähig, die kritischen Stimmen zu hören, die ihn auf sein intolerantes und autoritäres Abdriften aufmerksam machen könnten.

Es ist zu befürchten, dass er seinen Nachfolgern eine sterbenskranke Kirche vererbt, die den außergewöhnlichen Moment der Öffnung zum Wechsel verpasst, den Papst Franziskus so sehr fördert. Mit so viel Starrköpfigkeit könnte er das erreichen.

(Der Artikel erschien in „Punto Final“ - Ausgabe vom 3. April 2015. Die Übersetzung aus dem Spanischen besorgte Ursula Lehan, die sich seit vielen Jahren für das Bistum Osorno engagiert).